

Daniella Tilbury  
Australian Research Institute in Education for Sustainability (ARIES)  
Mascuarie University, North Ryde  
[dtilbury@gse.mq.edu.au](mailto:dtilbury@gse.mq.edu.au)  
[www.aries.mq.edu.au](http://www.aries.mq.edu.au)

**Interview anlässlich der Tagung: Education for Sustainable Development  
towards Responsible Global Citizenship  
Wien, 13.-15. März 2006**

*I: Was meinen Sie ist das Besondere, das Neue, das Aufregende in der Bildung für nachhaltige Entwicklung?*

T: Das ist eine gute Frage – und BNE ist wirklich sehr aufregend! Es geht bei BNE nicht nur um das Schaffen von Verbindungen – viele Leute glauben allerdings, dass es so sei - sie nehmen den sozialen, ökologischen und ökonomischen Sektor her und zeichnen drei Kreise. Das Bisschen in der Mitte malen sie an und sagen: „Hier haben wir Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.“ Das ist nicht aufregend und nicht neu. Anstatt nur Dinge zu verlinken, geht es um etwas Neues, um neue Wege des Denkens, eine neue Art Bildung an sich zu denken. Das ist wirklich aufregend. Immer wenn neue Wege in der Bildung gedacht wurden, dann passierte so etwas wie eine Revolution. Eine stille Revolution in der Art wie LehrerInnen unterrichteten, wie Studierende lernten, wie LehrerInnen ausgebildet wurden. Ich glaube, BNE kann so eine Revolution hervorrufen. Nicht sofort, aber über die Zeit. BNE kann Bildung ins 21. Jahrhundert bringen. Es scheint, dass Bildung derzeit im Modell der 60er-Jahre hängen geblieben ist. Und es ist Zeit für eine neue Art des Denkens in der Bildung.

*I: Es gibt eine lange Geschichte an alternativen Pädagogiken: Freinet, Dvorak, Montessori ... Was ist das Besondere der BNE im Vergleich zu ihnen?*

T: Der Unterschied ist, dass alle diese Philosophien ihre Innovation damit argumentieren, dass es einfach eine gute Sache sei – philosophisch gesehen eine gute Sache. BNE ist nicht nur eine gute Sache, sondern die Resultate sind im wirklichen Leben sichtbar. Man kann BNE tatsächlich in die Realität umsetzen. Das ist das Element der Handlungskompetenz, verbunden mit dem Element der Veränderung ... die Studierenden sehen **jetzt** eine Veränderung, sie müssen nicht warten, bis sie erwachsen geworden sind, um Strukturen verändern zu können. Sie können sofort etwas sehen. Die ganze Innovation wird in einen realen Kontext gestellt, der für die Studierenden Relevanz hat. Bei den alternativen Pädagogiken ging es z.B. darum, Partizipation um der Partizipation willen zu ermöglichen, oder Demokratie, weil es eine gute Sache ist demokratisch zu sein. Bei der BNE hingegen geht es darum, diese Konzepte zu nutzen, um etwas zu erreichen, um Veränderungen zu erzielen. Bei BNE geht es um Empowerment von Menschen, damit sie eine bessere Welt schaffen können.

*I: Besteht nicht die Gefahr der Instrumentalisierung, wenn man sagt, dass BNE Bildung **für** etwas ist?*

T: Bildung ist immer **für** eine Sache. Z.B. um die soziale Struktur zu erhalten, die gegenwärtige politische Struktur zu erhalten, um zu verändern, etc. Ob man das jetzt ausspricht oder nicht: Bildung **ist** politisch und dieser Wirklichkeit können wir uns nicht entziehen. Es ist viel besser die Politik, die hinter der Bildung steckt, zu sehen und zu verstehen, wohin uns Erziehung oder Bildung bringen will. Das ist auf jeden Fall viel sinnvoller als zu sagen, ich möchte nichts tun was instrumentalisierend klingt bzw. etwas, das **für** etwas ist – weil mit jeder Erziehung ein Zweck verfolgt wird.

*I: Also geht es eher darum, nachhaltige Entwicklung zum Ziel der Bildung zu machen?*

T: Es geht um eine bessere Welt – danach hält Bildung Ausschau. Eine bessere Welt als die, in der die vorige Generation gelebt hat. Und deswegen geht es bei nachhaltiger Entwicklung auch nicht nur um die ökologische Komponente – es geht weit darüber hinaus. BNE hält Ausschau nach der besseren Welt. So können LehrerInnen und Lernende gleichermaßen beitragen. BNE beschränkt sich nicht nur auf das Suchen und Verstehen, sondern es geht um einen zu leistenden Beitrag. BNE gibt nicht nur die Fähigkeit zu Denken, sondern auch die Befähigung, damit etwas zu bewirken. Und das haben die vorherigen Philosophien unterlassen. Sie haben sich darauf beschränkt, die Wichtigkeit der Sache zu betonen bzw. die Wichtigkeit, anders zu denken.

Doch was können wir tun mit der Befähigung, anders zu denken? Ich weiß wovon ich spreche: Ich bin in eine Schule gegangen, in der uns beigebracht wurde, sehr anders zu denken. Und dann ging ich auf die Universität, in den Beruf und habe bemerkt, dass niemand an Veränderung interessiert war: „Wieso Veränderung? Wir sind doch ganz glücklich, mit der Welt, wie sie ist!“ – das frustriert und macht wütend, du kommst dir fehl am Platz vor. Die Frage ist also: „Warum soll einem beigebracht werden, anders zu denken, wenn man damit nichts anfangen kann?“ BNE hat das Potenzial dir den Weg zu zeigen, wie man mit Menschen arbeiten kann, um diese Veränderung zu erzielen.

*I: Das heißt, man erhält Werkzeuge, Tools?*

T: Genau. Fertigkeit, Vermögen, Tools und Skills ... die praktische Seite, die dieses interessante liberale Denken transformiert in etwas, mit dem wir arbeiten können. Und das gilt nicht nur für Kinder und LehrerInnen, sondern auch für Erwachsene, die nicht diese Befähigung gelernt haben.

*I: Wir haben vorhin davon gesprochen, dass BNE sich auf Werte beziehen muss. Denn sonst wird es schwierig sein, anders zu handeln.*

T: Das Problem liegt darin, dass heute Werte unterrichtet werden, anstatt das Verstehen dieser Werte. Für mich ist die Wertklarstellung von großer Bedeutung. In der Vergangenheit haben wir bestimmte Werte vermittelt: soziale Werte, demokratische Werte. In der BNE müssen wir uns aber darauf konzentrieren zu vermitteln, wie diese Werte zu verstehen sind. Ein Wertklärungsprozess sozusagen. Wie bei einem Apfel: Man isst den Apfel und erst nachdem mehrere Schichten abgetragen sind, kommt man zum Kern. Zum Kern der Werte. Viele Kinder wiederholen lediglich die Werte, die sie von zu Hause mitbekommen oder Werte, die sie durch Werbungen und das Fernsehen vermittelt bekommen. Ein Beispiel: die neue Werthaltung von Nike: „Just do it!“.

Das heißt, die Tools die Eltern und Kinder brauchen, sind Werkzeuge, die es ermöglichen die Werte, mit denen sie konfrontiert sind, zu dekonstruieren, zu reflektieren und zu hinterfragen. Und so haben sie schließlich die Möglichkeit, Entscheidungen zu treffen bezüglich der Werte, nach denen sie handeln möchten, im Gegensatz zu jenen Werten, die sie einfach übernommen haben.

*I: Diese Werte könnten dann aber auch nicht nachhaltig sein, oder?*

T: Wenn man dem Bildungsprozess vertraut, einer Bildung, in der Verstehen und Aufklärung im Vordergrund steht, dann nimmt man an, dass eigentlich alle eine bessere Welt wollen und niemand die Welt, in der wir leben, zerstören will. Bildung geht von der Annahme aus, dass jeder seine eigene Situation verbessern will, ansonsten würde ja niemand Prüfungen ablegen wollen. Wenn dem für die Studierenden nicht so ist, dann fehlt es an Relevanz und diese ist eines der Schlüsselemente für BNE. Kritisches Denken, systemisches Denken, Wertklärung und Relevanz. Die Aufgabe von LehrerInnen ist es demnach auch herauszufinden, wo die Relevanzen der Studierenden

sind, wie können sie ihre eigenen Ideen mit den neuen Inhalten und Konzepten verbinden.

Ich wurde z.B. vor kurzem gebeten, in einer Oberstufenklasse von 40 Mädchen über nachhaltige Entwicklung zu sprechen. Ich schaute mich um und sah etwa 30 Schülerinnen, die eine Nike-Tasche, eine Nike-Kappe oder Nike-Schuhe trugen. Sie vertraten eine bestimmte Konsumkultur durch ihre Kleidung, keiner von ihnen war die Wichtigkeit ihrer Entscheidung bewusst, was ihre Wahl für die Umwelt bedeutete, für die Ausbeutung von Kinderarbeit, wie sie bestimmte Werte der Gesellschaft reproduzierten. Jetzt ist es eine wirklich interessante Geschichte, sie zu fragen: „Warum triffst du diese Entscheidung? Warum hast du dich für Nike entschieden? Welche Informationen hattest du für deine Entscheidung? Was hat dich beeinflusst, dass du Nike so gerne hast?“ Nicht „Nike ist schlecht! Und du brauchst bessere Werthaltungen!“ Sondern: „Verstehe, warum du so denkst, wie du denkst! Ist dir bewusst, was dich beeinflusst? Willst du die Kontrolle über deine Entscheidungen haben?“ Und besonders Jugendliche wollen Kontrolle haben! Das ist der Zugang für die Schülerinnen: Die Zusammenhänge sichtbar zu machen, das Thema für sie wesentlich zu machen, wo es sie persönlich betrifft.

*I: Glauben Sie, BNE kann irgendwie gemessen werden? Kann man den Erfolg von BNE messbar machen? Kann man BNE z.B. mit Indikatoren bewerten?*

T: Diese Diskussion hatten wir bereits gestern im Indikatoren-Workshop. Ich möchte das mit dem Beispiel vorher verbinden: Gestern wurde zum Beispiel in der Financial Times berichtet, dass eine der größten Firmen sich entschied, nicht mehr die 100 Millionen Dollar wie bisher in Werbung zu investieren, weil die Werbung nicht mehr wirkt. Kritisches Denken funktioniert, wenn Werbung nicht mehr funktioniert. Wenn das jährliche Werbebudget eines Konzerns um 50 % zurückgenommen wird, dann ist das für mich ein Indikator, denn das heißt, dass Werbung keine Gehirnwäsche mehr sein kann, sondern Menschen unabhängige Entscheidungen treffen. Nach solchen Indikatoren müssen wir Ausschau halten.

Wenn man den Erfolg von BNE in Bezug auf einzelne Personen messen will, dann wären das für mich keine Indikatoren, sondern Assessment, Bewertung. Und ich glaube, dass eine gute Form der Erfolgsmessung sehr wichtig ist. Unser BNE-Kurs auf der Universität zum Beispiel muss natürlich bewertet werden: Hat ein Fortschritt, eine Weiterentwicklung stattgefunden? Das machen wir auch, und zwar Bewertung in Bezug auf kritisches Denken, systemisches Denken, Wertklärung, Anwendung, Aktion, etc.

Ein Schlüsselement für dieses Assessment, diese Leistungsbewertung ist ein Portfolio, in dem die Studierenden ihr tägliches Leben beschreiben, Dinge, von denen sie meinen, sie wären relevant für die Aspekte der Nachhaltigkeit. Und sie sollen ihre Gedanken beschreiben, ihre Entscheidungen. Was hat zu den Entscheidungen geführt und welche Auswirkungen hatten diese Entscheidungen? Welche Werte stecken dahinter? Die Studierenden müssen sich selber kritische Fragen stellen in Bezug auf ihren Alltag und genau beschreiben: Das habe ich gemacht, und das waren die Gründe dafür. Wenn ich mich anders entschieden hätte, hätte ich auch ganz anders handeln können, aber ... Und das gibt dann Auskunft über die Art und Weise ihres Denkens. Letztendlich wird hier nicht ein Endprodukt bewertet, vielmehr wird nach dem Prozess gefragt, den die Studierenden hinter sich haben, wie sie die Sache verstanden haben.

*I: Was sind Ihrer Meinung nach die drei wichtigsten Herausforderungen für die Dekade?*

T: Die größte Herausforderung ist es wohl, den Menschen die Angst vor einer falschen Definition von BNE zu nehmen. Alle sind sehr besorgt, dass das Verständnis von BNE auseinander klafft und sich nicht alle das Gleiche darunter vorstellen. Mit dem Versuch der Definition geht Zeit und Energie verloren und so können keine wirklichen Fortschritte im Tun erzielt werden. Der Grund dafür ist, dass BNE viel zu komplex ist für einfache Definitionen. Wenn wir den Versuch starten BNE zu definieren, müssen wir simplifizieren, vereinfachen – und dann verlieren wir die Idee. Mein Rezept ist daher: „Versuche nicht

BNE zu definieren, sondern arbeite mit Menschen und definiere BNE durch und während dieses Arbeitsprozesses.“ Das ist wohl eine der größten Herausforderungen der Dekade.

Außerdem dürfen wir nicht nur mit dem Finger auf Studierende zeigen und ihnen sagen, dass es **ihre** Zukunft sei und sie müssten etwas dafür tun. SchülerInnen und Studierende müssen mit LehrerInnen gemeinsam arbeiten und diese müssen in und mit ihren Grätzeln, ihren Gemeinden arbeiten. Schulen gehören zum Umfeld und zur Gemeinde und Veränderungen müssen durch alle Bereiche passieren und nicht nur mit Hilfe der formalen Bildung. Es geht also nicht darum, SchülerInnen und Studierenden die Last aufzuerlegen und sie mit der Verantwortung alleine zu lassen. Das ist wohl eine weitere Herausforderung der Dekade.

*I: Wie können wir aber damit umgehen, dass es für manche Gruppen anscheinend sehr wichtig ist, dieses Konzept – die BNE – zu definieren?*

T: Es ist vor allem wichtig zu betonen, dass es sich um einen Prozess handelt. Es ist keine Tabelle, in der wir anstreichen können, welche Inhalte es zu behandeln gilt und zu welchem Zeitpunkt. Es ist vielmehr ein Prozess der Veränderung. Es ist nicht einfach ein Lehrplan-Inhalt. Es geht um einen Veränderungsprozess von Inhalten, von Lehrenden, von Strukturen in unserer Gesellschaft, etc. Das zu kommunizieren ist sehr wichtig, denn wenn es als Inhalt definiert wird, wenn es nur mehr um die „drei Säulen“ (Ökonomie, Ökologie, Soziales) geht, dann geht uns die Idee verloren. Es ist sehr wichtig, das auch den EntscheidungsträgerInnen zu kommunizieren.

Es geht darum, unnachhaltige Praxis herauszufordern. Das ist möglich und das macht es so spannend. Die ganze Art unserer bisherigen Arbeit wird herausgefordert. Es geht nicht einfach darum, eine Webpage zu gestalten oder eine neue Lehrveranstaltung anzubieten und zu sagen: „Jetzt machen wir BNE.“ Wenn wir wirklich BNE machen, dann verändert das unsere gesamte Arbeit.

*Das Interview führte Mag. Regina Steiner, FORUM Umweltbildung*